General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 152 – 57. Jahrgang · Samstag, 3. Juli 1943 · Einzelpreis 15 Pfg.

350 Bunker, 194 Bandenlager erledigt

Großes Säuberungsunternehmen im rückwärtigen Gebiet der Ostfront: Sieben britische Jagdbomber beim Angriff auf ein deutsches Geleit abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf brachen feindliche Vorstöße im Abwehrfeuer zusammen.

Mehrere örtliche Angriffe im Raum von Dorogobusch wurden abgewiesen und die Sowjets unter Verlust von mehreren hundert Toten und Gefangenen auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

(Dorogobusch liegt nordöstlich von Smolensk.)

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes haben SS- und Polizeiverbände, verstärkt durch Einheiten des Heeres und Verbände der Luftwaffe, ein großes Säuberungsunternehmen erfolgreich beendet. 350 Bunker wurden gesprengt und 194 befestigte Bandenlager genommen. Die Banditen verloren zahlreiche Tote und große Mengen an Waffen und Material.

Bei einem Angriff zahlreicher britischer Jagdbomber auf ein deutsches Geleit vor Hoek van Holland schossen unsere Sicherungsfahrzeuge und die Bordflak der Transportschiffe sieben feindliche Flugzeuge ab. Eines unserer Schiffe wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Über dem Küstenraum der besetzten Westgebiete vernichteten deutsche Jäger gestern vier weitere feindliche Flugzeuge.

Das Vorbild eines solchen Unterführers ist ein junger Berliner Unteroffizier, Gruppenführer in einer im Südabschnitt der Ostfront kämpfenden Aufklärungsabteilung. Er ist in der Abteilung als erfolgreicher Spähtruppführer und unerschrockener Draufgänger bekannt. Namentlich im Lagunengebiet des Kuban-Brückenkopfes, wo jede Gruppe mehr als sonst auf sich selbst angewiesen ist, hat er sich durch zahlreiche kühne und erfolgreiche Unternehmungen ausgezeichnet.

Als bei einem deutschen Gegenstoß mehrere Gruppenführer ausfielen und der Angriff für einen Augenblick an Schwung verlor, faßte Unteroffizier Klabunde aus eigenem Entschluß die führerlos gewordenen Männer zu einem Stoßtrupp zusammen. In hartem Zufassen brach er den feindlichen Widerstand und vernichtete die Bolschewisten. Einige Tage später meldete sich K. freiwillig zu einem Spähtruppunternehmen in das Sumpfgebiet. Hierbei traf er auf einen starken feindlichen Stoßtrupp, den er mit seinen Soldaten zum Kampf stellte und ebenfalls außer Gefecht setzte. 50 Boote und acht Gefangene brachte dieses ohne eigene Verluste verlaufene Unternehmen ein.

Bei der Abwehr eines feindlichen Vorstoßes war der Richtschütze des Maschinengewehrs seiner Gruppe ausgefallen. Kurzerhand sprang Klabunde ans Gewehr. Nach hartem Gefecht war der sowjetische Angriff abgeschlagen. Im unmittelbaren Nachstoßen fügte er dem weichenden Feind entscheidende Verluste zu und erbeutete zahlreiche automatische Waffen. Bei einem weiteren Spähtruppunternehmen sollte ein mit Flammenwerfern ausgerüsteter feindlicher Stützpunkt ausgeräuchert werden. In erbittertem Handgranaten-Nahkampf inmitten verschlungenen Schilfgewächses riß der junge Unteroffizier seine Soldaten unter Hurrarufen im Sturm vorwärts. Obwohl er dabei verwundet wurde, setzte er den Kampf solange fort, bis die bolschewistische Stützpunktbesatzung vollkommen aufgerieben war. Hierdurch aber gelang es einem anderen deutschen Stoßtrupp, eine starke feindliche Kräftegruppe, die sich am Ufer des Sees festgesetzt hatte, in der Flanke zu packen und zu zerschlagen.

Pausenlose deutsche Luftangriffe auf die Sowjetstellungen bei Leningrad

Tokio, 2. Juli. Aus Moskau verzeichnet Domei eine Meldung des „Roten Sterns", in der es heißt, daß die deutsche Luftwaffe während der vergangenen 25 Tage ununterbrochen bei Tag und bei Nacht die sowjetischen Stellungen und die Nachschublinien Leningrads angreifen. Auf Sowjetseite habe man große Verluste zu verzeichnen. Der Domei-Bericht fügt hinzu, daß die Widerstandskraft der Jagdformationen der Sowjets durch den pausenlosen deutschen Angriff nahezu erschöpft sei.

Das Vorbild riß mit

Hervorragende Leistungen eines jungen Unteroffiziers

Berlin, 1. Juli. Immer wieder ergeben sich Kampflagen, in denen der Erfolg einer Einheit allein von der Entschlossenheit eines einzelnen Führers oder Unterführers abhängt. In einer schwierigen oder gar kritischen Lage reißt dieser im rechten Augenblick aus eigenem Entschluß die Führung an sich. Durch sein entschlossenes Handeln werden seine Männer zu kampfentscheidenden Taten angefeuert.

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 2. Juli. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Palermo wurde diese Nacht von neuem von der feindlichen Luftwaffe bombardiert. Unter den zahlreichen Gebäuden, die getroffen wurden, befindet sich der königliche Palast. Die Zahl der Opfer der Bevölkerung ist bisher noch nicht festgestellt worden.

Die Flakartillerie schoß vier Flugzeuge ab, von denen eines bei Nomaguola, zwei ins Meer an der Küste der gleichen Ortschaft und eins im Norden von Sferracava!o abstürzten. Feindliche Einflüge von geringem Ausmaß werden aus Catania und Cagliari gemeldet. Die Flakbatterien vernichteten ein Flugzeug über Catania. In Kämpfen mit deutschen Jägern stürzten zwei Spitfire in die Gewässer von Malta ab.

Japanische Erfolge bei den Salomonen

Sechs Kriegsschiffe versenkt – 77 Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 2. Juli. Das kaiserliche Hauptquartier gibt um 16.30 Uhr über die bei den Operationen im Raume der Rendova-Insel (Salomonen-Gruppe) erzielten Erfolge am 30. Juni und 1. Juli ein Kommuniqué heraus, das folgenden Wortlaut hat:

Am Donnerstag setzten die japanischen Marine- und Fliegereinheiten ihre Angriffe gegen den Feind im Gebiet der Insel Rendova (nordwestlich von Guadalcanar) fort. Die zusammengefaßten Ergebnisse unserer Operationen am Mittwoch und Donnerstag sind folgende:

Ein feindlicher Kreuzer der B-Klasse wurde versenkt, ein weiterer Kreuzer der B-Klasse wurde schwer beschädigt, vier große Zerstörer wurden versenkt, ein weiterer kleinerer Zerstörer wurde versenkt, ein weiterer Transporter wurde schwer beschädigt.

Mindestens 77 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. 31 eigene Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

*

Tokio, 2. Juli. Das japanische Kabinett hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, die Verwaltung des Landes straffer zusammenzufassen und zu vereinfachen.

Zu diesem Zweck werden die 47 Provinzen des eigentlichen Japan in neun neugeschaffene Verwaltungsgebiete eingeordnet. Die Leitung eines jeden Verwaltungsgebietes wird ihren Sitz in der jeweils wichtigsten Provinzhauptstadt haben. Der Gouverneur dieser Provinz wird der Direktor des Verwaltungsgebietes sein und in dieser Eigenschaft von einem Verwaltungsausschutz unterstützt werden. Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses setzen sich aus den Provinzgouverneuren und den Provinz-Fachreferenten des betreffenden Verwaltungsgebietes zusammen. Der Direktor des Verwaltungsgebietes ist befugt, den Provinzgouverneuren seines Gebietes die notwendigen Anweisungen zu erteilen. Ferner wird die Regierung jedem Verwaltungsausschuß einen besonderen Berater zuteilen.

Sechs Jahre Krieg in Ostasien

Von Generalmajor Otto Schulz

Am 7. Juli 1937 kam es zwischen chinesischen und japanischen Truppen an der Marko-Polo-Brücke bei Peking zu einer Schießerei. Als China Japans Sühneforderungen ablehnte, begannen die Feindseligkeiten zwischen den beiden Staaten, ohne daß eine formelle Kriegserklärung erfolgte. Chinas Präsident, Marschall Tschiangkaischek, bestrebt, sein Reich wieder zu einer Großmacht zu machen, hatte in den Chinesen wieder Nationalgefühl und Nationalstolz erweckt und trotz der ihnen angeborenen Abneigung gegen militärische Tätigkeit eine moderne, vaterländisch fühlende Wehrmacht geschaffen, die den Kampf begeistert aufnahm.

Obwohl sie sich gut schlug, war sie den besser ausgebildeten und geführten Japanern nicht gewachsen, die Peking, Nanking, Schanghai, kurz alle wichtigen Städte des östlichen Chinas eroberten. Tschiangkaischek mußte seine Regierung nach dem 1300 Kilometer (Luftlinie!) von Nanking entfernten Tschungking verlegen. Damit war eigentlich schon 1938 die Entscheidung gegen ihn gefallen. Von England und den USA. gestützt, setzte er jedoch in der Hoffnung auf die ihm von diesen beiden mächtigen Staaten versprochene Unterstützung den Krieg fort.

Der Japaner verfolgte die zurückgehenden Chinesen nicht in das Innere ihres weiten Reiches, sondern begnügte sich mit der Besetzung der wichtigsten Orte des Ostens und der chinesischen Häfen, da sein wenig freundliches Verhältnis zur Sowjetunion und zu den anglo-amerikanischen Mächten ihm die Bereithaltung starker Kräfte ratsam erscheinen ließ. Nur wenn der Chinese stärkere Kräfte in der Nähe seiner Besatzungstruppen versammelte, unternahm er einen Vorstoß gegen diese, um sie zu zersprengen.

Er hat inzwischen auch sein Ziel fest umrissen. Er will unter Verzicht auf die Eroberung chinesischen Gebietes eine Neuordnung des ostasiatischen Raumes herbeiführen, in dem unter seiner Führung und unter Ausschluß raumfremden Einflusses ein Bund selbständiger ostasiatischer Staaten entstehen soll.

Die von den Japanern besetzten chinesischen Provinzen, die sich unter ihrer Führung wohlfühlten, begrüßten diese Absicht und bildeten einstweilen den Kern eines modernen Chinas. Wangtschingwei, einst Präsident Chinas, übernahm am 30. März 1941 die Präsidentschaft des neuen selbständigen „nationalen Chinas" (Nanking-Chinas), in dem Japan und nachm ihm alle anderen Staaten auf ihre bisherigen Vorrechte und „Konzessionen" verzichteten. Nanking-China trat am

So wurde der Kölner Dom geschändet

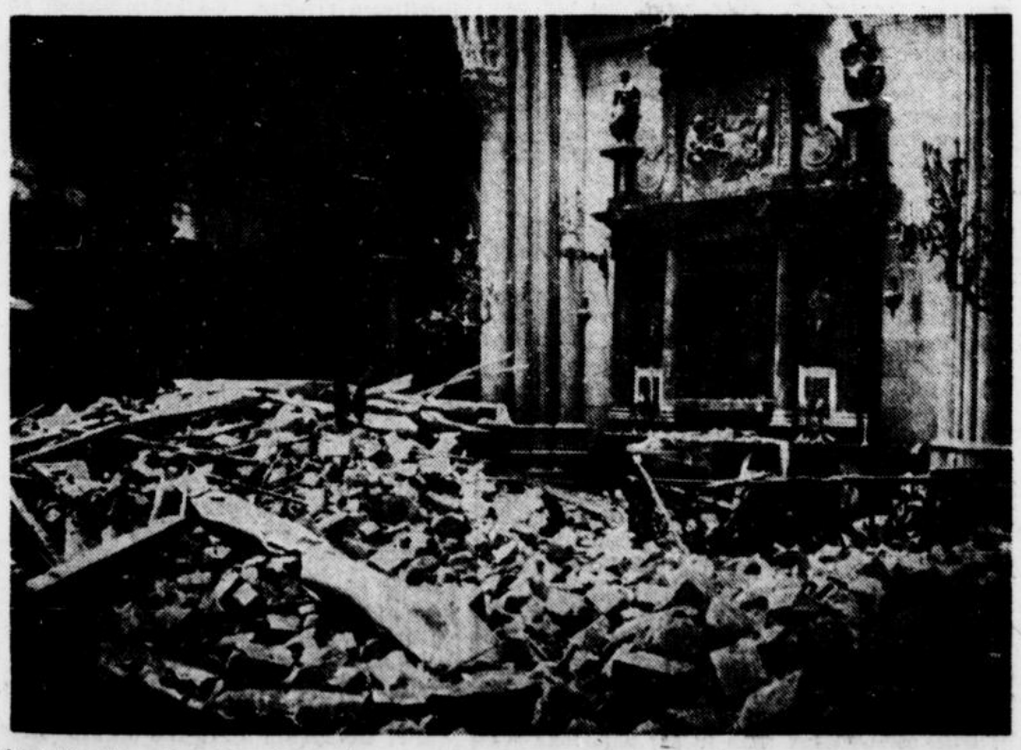




Bild links: Der Dreikönigsaltar mit der Schwarzen Muttergottes, die allabendlich in Sicherheit gebracht wurde und deshalb verschont geblieben ist

Bild rechts: Innenaufnahme des nördlichen Querhauses mit Blick auf die völlig zerstört Orgel. Der Domorganist Mölders kam bei dem Angriff zu Tode.

Bilder: Hülsbusch — Presse-Hoffmann

15. November 1941 dem Antikomintern-pakt bei, erklärte England und den USA. den Krieg und beteiligte sich auch mit seiner bereits rund eine halbe Million starken Armee am Krieg gegen Tschungking-China.

Dieses hatte, da es keine leistungsfähige eigene Rüstungsindustrie besitzt, mehrere Jahre auf der eigens zu dem Zweck gebauten Burmastraße von England und den USA. genügend Kriegsmaterial, besonders Kampfwagen, Geschütze und Flugzeuge, erhalten. Das unterblieb, als die Japaner Burma eroberten. Mit den auf dem wenig leistungsfähigen Luftwege kommenden 3 Prozent des bisher erhaltenen Materials war aber eine wirksame Kriegführung unmöglich. Das Hoffnungslose weiteren Widerstandes einsehend, ließen sich nun die Tschungkingtruppen in Massen gefangen nehmen, ja sie gingen sogar mit ihren Offizieren zum Gegner, besonders zu den Nanking-Chinesen, über. Die Tatsache, daß diese mit den Japanern zusammenarbeiteten und sich dabei wohl befanden, während sich bei ihnen die wirtschaftlichen Verhältnisse ständig verschlechterten und in einigen Provinzen sogar Hungersnot herrschte, förderte die Kriegsmüdigkeit in ganz Tschungking-China. Gleichzeitig sank das Ansehen des einst so hochgeschätzten Marschalls Tschiangkaischek, der in tragischer Verkennung der ihm vom Schicksal gestellten Aufgabe mit den auch in Tschungking unbeliebten Angloamerikanern gegen ihre chinesischen Brüder kämpfte.

Der Versuch der Engländer im letzten Winter, Burma wiederzuerobern, endete mit einer schweren Niederlage, und die Bemühungen der Gemahlin Tschiangkaischeks in den USA. um größere Kriegsmateriallieferungen waren bisher erfolglos. Selbst an Flugzeugen, die doch leicht zu schicken wären, sparte der Yankee. Er setzte in China nur eine Luftflotte mit 140 Maschinen ein, eine schwache Unterstützung der kaum 200 Flugzeuge zählenden chinesischen Luftmacht! Die USA. und England wollen zunächst den Krieg in Europa erfolgreich durchführen und haben für Tschungking-China, das sie als Ausbeutungsobjekt, Blutspender und Basis für den späteren Angriff auf Japan bei der Stange halten möchten, zur Zeit nur schöne Worte, aber keine Hilfe.

Der Japaner hat nun aber seit einem Jahr, während seine Flotte und die Masse seiner Luftmacht den Pazifik überwachen und dort weitere Unternehmungen vorbereiten, den entscheidenden Kampf gegen Tschungking aufgenommen. Von Mai bis Juni 1943 säuberte er die Provinzen Tschekiang, Kiangsu und Kwangtung, in denen er bisher nur die Häfen und die wichtigsten Ortschaften besetzt hatte. Das erwies sich auch deshalb als notwendig, weil der Yankee in diesen Provinzen Flugplätze angelegt hatte, um von ihnen dieselben brutalen Terrorangriffe gegen Japan wie gegen Europa auszuführen. Auch in Jünnan marschierten japanische Truppen ein.

Mitte Februar 1943 begannen drei japanische Offensiven: 1. nordöstlich von Nanking gegen das westliche Schantung und das östliche Schansi, wo gleichfalls Amerikaner einzusickern suchten, 2. südlich von Nankschang und vom Popang-See in Kiangsi. Die wichtigste Offensive erfolgte von Hankau aus beiderseits des Jangtsekiang gegen die feindliche Hauptstadt. Nach erfolgreichen Schlachten am Tungting-See brachen die Japaner über die Linie Itschang-Tschangtö in das äußerste Festungssystem von Tschungking ein. In Jünnan und Burma stehen, wie schon erwähnt, bereits japanische Verbände, die Tschungking von Süden und Südwesten bedrohen.

Tschiangkaischeks Lage ist kritisch geworden. Das „nationale China" umfaßte schon vor der diesjährigen Offensive ein Drittel des chinesischen Raumes, aber über die Hälfte seiner Bevölkerung. Wenn Tschiangkaischek sich in Tschungking nicht behaupten kann, vermag er wohl noch in entferntere Teile seines Reiches zurückzuweichen. Er verliert aber die letzten wichtigen und stark bevölkerten Provinzen, und sein Reich, das Präsident Roosevelt noch vor kurzem zu den vier nach dem Kriege weiterbestehenden Weltreichen gezählt hatte, wird ein für den Krieg zwischen den Dreierpaktmächten und ihren Feinden bedeutungsloser Staat zweiter Ordnung.

Der Dank der Plutokratie

Gegenüber den USA.-Kriegsteilnehmern

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die amerikanische Agentur United Preß bringt Äußerungen des Generals Flemig, des Leiters der Verwaltung für öffentliche Arbeiten, über die Aussichten, die der amerikanische Kriegsteilnehmer nach dem Kriege haben wird. Die Äußerungen des Generals sind typisch plutokratisch. Er erklärte u. a.: „Ich nehme nicht an, daß die heimkehrenden Kriegsteilnehmer gut bezahlte Anstellungen in der Industrie finden werden. Vielmehr glaube ich, daß viele von ihnen noch lange nach der Demobilisierung herumlaufen müssen.

Damit hat der General also angekündigt, daß den amerikanischen Kriegsteilnehmern überwiegend ein gleiches Schicksal bevorstehen wird, wie es die sogenannten Veteranen des ersten Weltkrieges hatten, die erst auf dem Höhepunkt ihrer Not schließlich in heller Verzweiflung den Marsch nach Washington antraten und dort vor dem Weißen Haus ein Lager aufschlugen. Jene „Veteranen" — viele unter ihnen waren niemals bis nach Europa oder gar auf ein Schlachtfeld gekommen — erreichten damals durch ihre Demonstration, daß die amerikanische Regierung nach vielen Schwierigkeiten und vielem Feilschen ihnen wenigstens eine kleine Unterstützung zukommen ließ.

So sieht der Dank der Plutokratie im reichsten Lande der Welt gegenüber denjenigen Männern aus, die sie, entgegen den feierlichen Versicherungen des Präsidenten, zu einem reinen Eroberungskrieg außer Landes schickte. Aber das kann schließlich nicht wundernehmen gegenüber einem Lande, dessen Staatsoberhaupt kürzlich auf dem Höhepunkt des Bergarbeiterstreiks die Wiederaufnahme der Arbeit mit der Drohung zu erzwingen versuchte, man werde die Streikenden einberufen und unter militärischen Zwang stellen. Roosevelt gab mit dieser Drohung ungewollt zu, daß er die Gleichstellung der Bergarbeiter mit den Soldaten als eine Bestrafung ansieht. Von dieser Grundeinstellung aus ist also ihm und seinen jüdischen Hintermännern das Schicksal der Kriegsteilnehmer nach dem Kriege gänzlich gleichgültig.

Ickes appelliert an die streikenden Bergarbeiter

Stockholm, 1. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, richtete Innenminister Ickes einen Appell an die Bergarbeiter, die in einigen Bezirken noch immer streiken. Er forderte sie auf, an die Arbeitsplätze zurückzukehren, da die Kohle im Rahmen der Kriegsanstrengungen abgebaut werden müsse ohne Rücksicht darauf, ob eine Lohnregelung erfolgt oder nicht. Jeder, der nicht seinen vollen Anteil an den Anstrengungen des Landes trage, habe „entweder kein Verständnis für die Krise, der wir unmittelbar gegenüberstehen, oder er sabotiere bewußt unsere Anstrengungen in diesem Kampf". Ickes kündigte ferner an, daß eine Organisation geschaffen werde, die die „aktive Überwachung" der Bergwerke beträchtliche Zeit übernehmen werde. Der Redner teilte schließlich mit, daß infolge der Streiks im Monat Mai und Juni 23 Millionen Tonnen Kohle weniger als vorgesehen abgebaut wurden, was ein „beträchtlicher Verlust" sei.

USA.-Luftgangster überfielen einen griechischen Badeort

Athen, 2. Juli. Nordamerikanische Luftgangster haben sich am Donnerstag eine neue ihrer würdige Heldentat geleistet. Im Laufe des Tages unternahmen sie einen Bombenangriff auf einen unweit Athen gelegenen Badeort, dessen Strand mit Kurgästen überfüllt war. Bisher wurden 38 Tote und 60 Verwundete, darunter viele Frauen und Kinder, als Opfer dieses gemeinen Überfalls auf die griechische Zivilbevölkerung gemeldet.

Drei Kirchen beim Terrorangriff auf Palermo bombardiert

Rom, 2. Juli. Bei dem im italienischen Wehrmachtbericht vom 1. Juli gemeldeten Terrorangriff auf Palermo wurden die Kirche San Giuseppe und wenig hundert Meter davon entfernt die Kirche San Nicola zerstört. Die Kirche Santissimo Salvatore wurde erneut von Bomben getroffen. Vernichtet wurden ferner ein Lazarett, das Provinzial-Irrenhaus und einige Hörsäle der Medizinischen Klinik. Das Armenhaus erlitt schwere Beschädigungen. Von dem Angriff wurde die Stadtmitte besonders mitgenommen.

Martinique am Ende seiner Kraft?

Paris, 2. Juli. Die Pariser Presse veröffentlichte am Freitag folgende kurze Meldung aus New York: Die Funkstation der Insel Martinique meldet, daß der dortige französische Oberkommissar Admiral Roberts bei der Regierung der Vereinigten Staaten die Entsendung eines Vertreters angefordert habe, um die Bedingungen der Übergabe der Insel an die Angloamerikaner festzulegen. Admiral Roberts wolle so der schon durch die unerbittliche angloamerikanische Blockade schwer mitgenommenen Bevölkerung jedes Blutvergießen ersparen.

Getarnte bolschewistische Taktik

Die Auflösung der Komintern als Vorbereitung für Bürgerkriege

Bern, 1. Juli. (Eig. Drahtb.) Die bürgerliche Presse der Schweiz beschäftigt sich mit einem Aufruf der vereinigten schweizerischen Kommunisten, der folgenden Wortlaut hat: „Reiht euch bis zum letzten Mann in die Ortswehr ein, sofern ihr nicht in militärischen Organisationen zum Dienst verpflichtet seid. Übt euch im Schießen und in der Kriegs- und Verteidigungskunst. Tragt in jeder Weise zur Festigung der Widerstandskraft des Landes bei. Klärt insbesondere auch eure Frauen über die Rolle in der Verteidigung des Landes auf." Die bürgerlichen Blätter der Schweiz, wie zum Beispiel der Berner „Bund", sind sich darüber einig, daß es sich bei diesem Aufrufe um eine verschleierte bolschewistische Taktik handelt. Die Auflösung der Komintern stellt sich somit als eine Handlung dar für die Vorbereitung des Bürgerkrieges in den einzelnen Ländern.

Stalins Befehl, sich nunmehr „national" zu gebärden, bedeutet, wie der Aufruf zeigt, nichts anderes als die Tarnung des Bürgerkrieges. In der Schweiz täuscht sich natürlich niemand über den wahren Charakter dieser „Wandlung", und überall, auch in der Ortswehr, wird den kommunistischen Zellen besondere Aufmerksamkeit zu schenken sein. Darüber ist man sich im bürgerlichen Lager klar. Bezeichnend ist übrigens, daß zu den vereinigten schweizerischen Kommunisten auch die offiziell zur Sozialdemokratie gehörende „sozialdemokratische Linke" gerechnet wird.

Eine Ohrfeige für London

USA.-Denkschrift über Französisch-Nordafrika – Eisenhowers Vollmachten

Von unserem Genfer Vertreter

Genf, 2. Juli. (Eig. Drahtb.) Die im Weißen Hause ausgegebene Mitteilung über den bevorstehenden Besuch General Girauds in den Vereinigten Staaten hat den Konflikt um Französisch-Nordafrika, der zwischen den USA. und Großbritannien seit Monaten wütet, für die britische Öffentlichkeit in ein neues Licht gerückt, das an Klarheit offensichtlich für niemand mehr zu wünschen übrig läßt. Nach den hier eingetroffenen Berichten wird diese Einladung von Washington in weiten Kreisen des britischen Publikums und selbstverständlich in erster Linie von den Anhängern de Gaulles als eine ausgesprochene Ohrfeige für Großbritannien betrachtet. Nun hat es sich eine USA.-Nachrichtenagentur angelegen sein lassen, in diese brennende Wunde noch etwas Salz und Pfeffer zu streuen. Sie veröffentlicht eine Denkschrift, welche die Ideen des USA.-Staatsdepartements über die Politik in Französisch-Nordafrika wiedergibt. Diese Darstellung hat, wie aus London gemeldet wird, in dortigen Kreisen peinlichstes Aufsehen und mancherorts sogar unverhüllte Entrüstung hervorgerufen. Erst jetzt, so bemerkt man, zeichneten sich Umfang und Charakter der sogenannten „alliierten" Intervention in Algier ab, die das dortige politische Kräfteverhältnis im Laufe der letzten Wochen völlig umgestürzt hat.

Die Nachrichten aus Washington, wonach Eisenhower gegenüber de Gaulle in Französisch-Nordafrika vollkommene Bewegungsfreiheit erhalten habe, bestätigen zwar nur, was man in London schon seit einiger Zeit ahnte, aber die Form, in der diese peinliche Tatsache seitens Washingtons zur Kenntnis der britischen Öffentlichkeit gebracht wurde, habe weite politische Kreise Londons tief aufgerührt. Selbst von den Nordamerikanern habe man nicht diese brutale Offenheit erwartet, mit der die Haltung des USA.-Staatsdepartements gegenüber Französisch-Nordafrika jetzt umschrieben wurde. Gewiß solle sich das Vetorecht gegenüber der gaullistischen Tätigkeit in Nordafrika, das Eisenhower seitens Washington offensichtlich eingeräumt worden sei, auf Unternehmungen beschränken, die nach seiner Meinung geeignet seien, den Fortgang der militärischen Operationen zu stören. Der Wortlaut dieses Berichtes aus der USA.-Nachrichtenagentur sei aber eindeutig der, daß Eisenhower mindestens die Möglichkeit habe, seine militärischen Verantwortlichkeiten sehr weitgehend auszulegen, und soweit man aus Berichten britischer Korrespondenten in Algier ein annähernd richtiges Bild der dortigen Situation noch gewinnen könne, scheine Eisenhower nicht gewillt zu sein, von dieser Möglichkeit etwa zu wenig Gebrauch zu machen. Offenbar sei er entschlossen, und zwar mehr denn je, den Einfluß und die Ansprüche de Gaulles zurückzudämmen.

Insbesondere in der Einladung Roosevelts an Giraud werde nichts anderes als die Tendenz der USA.-Politik gesehen, das Befreiungskomitee von Algier, von dem man in Großbritannien soviel erwartet habe, nun methodisch zu ignorieren und dafür Girauds persönliche Macht, insbesondere seine Stellung als Chef der französischen Streitkräfte, wiederum mit allen Mitteln zu stützen. Daß die Initiative zu dieser Politik von den Vereinigten Staaten allein ausgehe, das könne in London nicht mehr bezweifelt werden. Allerdings, so meint man, scheine sich Washington der Unterstützung Großbritanniens sicher zu fühlen. Das dürfte, so bemerkt man in London weiter, inbezug auf die offizielle Haltung des britischen Kabinetts auch durchaus berechtigt sein. Freilich zeigten sich manche Anzeichen dafür, daß wieder einmal die britische öffentliche Meinung anders zu reagieren scheine, als es Churchill aus „Gründen der Staatsraison offenbar für richtig halte". In diplomatischer Sprache wird hier der ohnmächtigen Wut der britischen Öffentlichkeit Ausdruck gegeben, welche sie angesichts der nicht mehr zu bestreitenden und sich täglich wiederholenden Kapitulationen Churchills vor dem USA.-Imperialismus empfindet. Dieser Bericht aus London läßt allerdings genügend durchblicken, daß man dort keine Aussichten mehr sieht, an dieser Tatsache irgendetwas ändern zu können.

Hauptschriftleiter: Hans Chr. Meyer.
Druck und Verlag: W. Girardet, Wuppertal.

Heimatpflege im Krieg

Ein Zentralarchiv der Heimatarbeit und ein Lehrinstitut für Wohnkultur

Das im Gau Südhannover-Braunschweig ins Leben gerufene Gauheimatwerk hat im ersten Jahr seines Bestehens überraschende Erfolge erringen können. Es ist durch seine Bestrebungen zu einer der meist beachtetsten und aktivsten Heimatorganisationen geworden. Es meldeten sich über 22 000 Mitglieder in 861 Ortsgruppen und 26 Kreisheimatwerken. Die Gründung des Gauheimatwerkes war für alle übrigen Heimatorganisationen der Anlaß, sich im Laufe des Jahres in diese neue Form der Heimatarbeit einzufügen. Der Niedersächsische Heimatbund, die Hannoverschen Heimatfreunde, die Heimatvereinigung Bückeburg, der Kulturring Peine und andere lösten sich auf oder stehen im Begriff, sich der neuen Organisation einzugliedern. Der Harzbund hat sich mit dem Gauheimatwerk zu einer Arbeitseinheit verbunden. Das Gauheimatwerk hat sich zunächst zwei Aufgaben gestellt: erstens zu untersuchen, in welchem Maße der Gau von den Kulturkrankheiten (Landflucht, Verstädterung, Kinderlosigkeit, Versteppung, Verunstaltung der Landschaft, Siedlung und Wohnung, Zerfall des Gemeinschaftslebens in Familie und Dorf, Nachwuchssorgen für Handwerk und Schule, ungesunde Ernährungsweise) befallen ist und zweitens die Methoden einer volkstümlichen Kulturarbeit zu entwickeln, durch die die Lage unserer Volkskultur einer breiten Öffentlichkeit vor Augen geführt werden kann. Der ersten Aufgabe entspricht das neugegründete Zentralarchiv der Heimatarbeit. Hier werden in einer Ortsakte für die 1613 Dörfer und 66 Städte des Gaues die Feststellungen getroffen, inwieweit Raumordnung, Landschaft, Bevölkerungsstruktur, Gesundheitsführung, Erziehung und kulturelle Gemeinschaft als gesund oder als krank anzusehen sind. Ein „Handbuch der praktischen Volkskulturarbeit" wird in Tausenden von Stichworten die Wege zur Überwindung der bestehenden Schäden angeben.

In zwei praktischen Fragen hat das Gauheimatwerk Kriegskulturarbeit von besonderer Bedeutung zu erfüllen. Die erste Aufgabe bezieht sich auf die Wohnkultur und die zweite auf die Haltung unseres Volkes gegenüber den Fremdvölkischen. Auf dem Gebiet der Wohnkultur soll das Vordringen einer Kulturöde, wie sie sich heute in der Welt breit macht, bekämpft werden. Diesem Ziel dient ein „Lehrinstitut für Wohnkultur", das das Gauheimatwerk in Hannover geschaffen hat. Beim Kampf gegen das Fremdvölkische geht man von dem Gedanken aus, daß es im Volkstumskampf nur eine wirkungsvolle Waffe geben kann: die vollentwickelte Volkskultur. Wenn wir unsere eigenen Lieder, Tänze, Musiken, unser eigenes Brauchtum und unser typisches Gemeinschaftsleben haben, dann erst unterscheiden wir uns von dem Fremdvolk. Hier haben sich für das Gauheimatwerk durch die Stiftung des Heinrich-Sohnrey-Wettbewerbes und der Rudorff-Plakette besondere Möglichkeiten ergeben. Die Gaustellen für Auswandererforschung, für Friedhofskultur, für den deutschen Bauernhof usw. runden das Bild der Arbeit des Gauheimatwerkes ab.

Dr. Gerhard Weise.

40 Jahre Harzer Bergtheater. Das Harzer Bergtheater bei Thale kann in diesem Jahr auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Im Sommer 1903 als das erste deutsche Freilichttheater ins Leben gerufen, ist seine Gründung aus den geistigen Erscheinungen um die Jahrhundertwende zu begreifen. Man wollte hier nationales Empfinden und Freude an deutscher Stammesart wieder wecken und pflegte daher einen aus den Meisterwerken der germanischen Literatur zusammengesetzten Spielplan. Der Gründer des Bergtheaters, das überall in Deutschland in zahllosen Naturbühnen Nachahmung fand, war Dr. Ernst Wachler, der heute in Weimar lebt und vor der Jahrhundertwende als Dramaturg in Berlin wirkte. Während des Krieges sind die Aufführungen im Bergtheater eingestellt worden.

Eine Stadt vermittelt Noten. Die Stadt Braunschweig hat durch ihr Kulturamt eine Musikalienvermittlung eingeleitet. Der kriegsbedingte Mangel an Noten und Büchern über Musik wird von den musizierenden und musikstudierenden Kreisen als empfindliche Behinderung empfunden. Demgegenüber führen beachtliche Mengen von Notenmaterial in Schränken und Koffern, Hausböden und Rumpelkammern ein zweckloses Dasein. Diese versteckten Werte sollen der Musikkultur nutzbar gemacht werden. Das Städtische Kulturamt hat alle Besitzer von unbenutzten Musikalien, Büchern über Musik, Taschenpartituren usw. aufgefordert, ihm diese zu melden. Eine auf Grund der Meldungen anzulegende Kartothek soll die Möglichkeit geben, den Musikaliensuchenden die Stellen zu nennen, wo sie das gewünschte Werk erhalten können.

Ein Peter-Parler-Preis der Stadt Prag. Die Stadt Prag verlieh erstmalig ihren Peter-Parler-Preis an Karl Hans Strobl, den von Jugend an engste Beziehungen mit der Stadt verknüpfen. Förderungspreise erhielten weiterhin der Prager Stadtarchivar Doz. Dr. Rudolf Schreiber, der Prager Maler Otto Bertl und der Komponist und Leiter der Reichenberger Musikschule Dr. Karl Michael Komma.

Oper-Uraufführung in Mährisch-Ostrau. Intendant Kurt Labatt hat die Oper „Der König von Rothenburg" von Wilhelm Bantelmann zur Uraufführung angenommen. Das Werk wird als Eröffnungsvorstellung im September unter der Stabführung des Komponisten und in der Inszenierung des Intendanten herausgebracht.

Elsie Mayerhofer wird in der Titelrolle des unter der Spielleitung von Theo Lingen entstehenden Bavaria-Films „Die gelbe Nachtigall" nach dem gleichnamigen Theaterstück von Hermann Bahr Arien aus „Madame Butterfly", „La Bohème, „La Traviata" und „Casparone" singen.

Schutz für musikalische Werke vor Mißbrauch

Weite Kreise des Volkes wünschen, daß volkstümliche Kompositionen ihnen unverfälscht zu Gehör gebracht werden. Der Generalsekretär der Reichskulturkammer, Hinkel, hat deshalb im Einvernehmen mit den sonst zuständigen Stellen Richtlinien erlassen. Es haben danach alle Bearbeitungen zu unterbleiben, die auf einen Mißbrauch des ursprünglichen Musikwerkes in melodischer, rhythmischer und harmonischer Beziehung hinauslaufen. Das gilt besonders für das Arrangement von Melodiengut, das in seiner Originalgestalt als kulturell wertvoll anerkannt ist und von Musikstücken, deren volkstümliche Bedeutung und Beliebtheit nicht angetastet werden darf. Bearbeitungen von Werken geschützter Komponisten dürfen öffentlich nicht vorgeführt werden, wenn der Komponist gegen die Bearbeitung Einspruch erhebt.

Über 20 Millionen Kosmos-Bändchen. Die vor 50 Jahren von den schwäbischen Verlegern Hofrat Keller und Konsul Eucher Nehmann übernommene Franckhsche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart verdankt ihren heutigen Ruf mit der im Jahre 1904 erfolgten Gründung des „Kosmos". Mit der Herausgabe von über 20 Millionen Kosmosbändchen, die in aller Welt verbreitet wurden und Verständnis und Liebe für die Natur und Heimat in weitesten Volkskreisen weckten und vertieften, ferner mit Kosmos-Baukasten, Bastel- und Experimentierbüchern, vielen grundlegenden Fachbüchern der Technik sowie einer Reihe von bedeutsamen dichterischen und schöngeistigen Werken haben die beiden Verleger und jetzigen Inhaber ein Werk geschaffen, das heute wie in den ersten Tagen vom Geist seiner Schöpfung zeugt.

Der Komponist Hermann George gestorben. In Bad Kreuznach ist der Komponist Hermann George im Alter von 83 Jahren gestorben. Von seinen Kompositionen ist vor allem das Lied „Mein Nahetal" sehr populär geworden. Hermann George war ein Verwandter des Dichters Stefan George.

Vertiefte Betriebsgemeinschaft

Von Gau-Hauptabteilungsleiter der DAF. Georg Reimann

Das Arbeitertum unseres Gaues hat besonders in den letzten Wochen häufig Gelegenheit gehabt, zu beweisen, daß es nicht nur seine Pflichten erfüllt, sondern darüber hinauswuchs gerade dann, wenn in nächtlichen Terrorangriffen aus der Luft die Heimat selbst zur Front wird und alle Werktätigen in die unmittelbare soldatische Bewährung gestellt sind. Wenn wir selbst nach den härtesten solcher Nächte an den Arbeitsplätzen in die gleichen trutzigen, nur auf die Arbeit konzentrierten Gesichter wie sonst blicken konnten, dann ist der Beweis erbracht, daß es nicht möglich ist, den deutschen schaffenden Menschen unserer luftbedrohten Heimat aus dem Bannkreis seiner Pflichten zu ziehen. Wenn es darum geht, den Anteil des deutschen Werktätigen am Gesamterfolg und am Endsieg später einmal festzulegen, dann wird der Dank des Volkes besonders jenen Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen unseres Gaues gelten, die unermüdlich von früh bis spät gearbeitet und trotz der Doppelbelastung durch Arbeit und Mordangriffe treu ihre Pflicht erfüllt haben, daneben aber eine wahre Betriebskameradschaft des festen Glaubens und der starken Herzen aufzeigten.

Die Bewährung dieser Tugenden auch bei weiteren Belastungen in vollem Umfang zu gewährleisten, wird, wie der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar unlängst vor den Betriebsführern seines Gaugebietes aufzeigte, von der richtigen Menschenführung abhängen. Für die Frage der Menschenführung im Betrieb gibt es keine Richtlinien, die dem Betriebsführer für jeden einzelnen Fall sagen, wie er sich verhalten muß. Das Leben eines Betriebes ist so mannigfaltig und verschiedenartig, daß es nicht in eine Schablone zu pressen ist. Was für den einen gilt, kann für den anderen falsch sein. Aus diesem Grunde kann man dem Betriebsführer kein Buch auf den Tisch legen, in dem er Anweisungen für die Menschenführung in seinem Betrieb erhält, ähnlich etwa wie die Hausfrau in der Küche ein Kochbuch nimmt, um an Hand der darin bezeichneten Rezepte eine Mahlzeit zu bereiten.

Das Problem der Menschenführung im Betrieb findet seine Lösung allein in der Persönlichkeit des Betriebsführers und seiner Initiative. Gerade in diesen Tagen und Wochen werden an die Betriebsführer des Gaues Düsseldorf Fragen herangetragen, die sie nur aus sich heraus im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung lösen können. Derjenige Betriebsführer erfüllt seine Aufgabe der Menschenführung schlecht, wenn er gerade in den in der Jetztzeit alltäglich auftauchenden Fällen darauf warten wollte, bis er von der Partei oder einer anderen ihm übergeordneten Dienststelle schriftliche Anweisungen erhält, wie er in jedem Einzelfall zu verfahren hat. An die Fragen der Menschenführung muß man mit offenem Herzen und aufgeschlossenem Verständnis herantreten. Mit Anordnungen, Paragraphen und gesetzlichen Vorschriften sind sie nie zu lösen. Von diesen Tatsachen ausgehend, hat der Gauleiter den Betriebsführern unseres Gaues weitgehende Vollmachten eingeräumt, bei deren Anwendung ihnen jedoch die Hilfe der Partei und ihrer Gliederungen, insbesondere die der Deutschen Arbeitsfront, nicht versagt bleibt.

Gerade in diesen Wochen des allnächtlichen feindlichen Luftterrors, in einer Zeit, wo jeder Handgriff in unseren Betrieben zum deutschen Sieg entscheidend beizutragen hat, werden an unsere Schaffenden die höchsten und beispielgebenden Anforderungen gestellt neben der natürlichen und ganz selbstverständlichen Forderung nach einer inneren Haltung, wonach man heute dem deutschen Volk höchsten Einsatz und Opfer darbringt, die vielleicht in normalen Zeitläuften in dieser Einmaligkeit für unmöglich gehalten wurden. Es gibt heute in unserem Gau nicht einen einzigen Menschen, der nicht irgendwie am eigenen Leibe verspüren würde, daß wir mitten in einem Kriegsgebiet leben. Es gibt aber auch nicht einen, der nicht wüßte, daß selbst das größte Opfer, das von uns gefordert wird, gering ist — gemessen an den Opfern, die jeder und jede bringen müßte, wenn wir in diesem Kampf unterliegen. Daß diese Erkenntnis nie aus den Hirnen der deutschen Schaffenden weicht und ständiger Besitz wird, zählt ebenfalls zu den Aufgaben eines verantwortungsbewußten Betriebsführers.

Der richtige Betriebsführer ist der erste Kamerad, er ist aber auch der erste Arbeiter im Betrieb. Die Sorgen des letzten Gefolgschaftsmitgliedes sind seine eigenen. Wenn nun in diesen Tagen die Bestrebungen der Partei zur Durchführung gelangen, die nicht an Arbeitsplätze gebundenen Frauen und Kinder der Werktätigen in die sichere Geborgenheit anderer Gaue zu überführen, werden diese notwendigen Maßnahmen eine erhebliche Erleichterung finden, wenn hierbei der Betriebsführer dem Haushalt seines Gefolgschafters mancherlei Hemmungen abnimmt. Die Ausgabe warmer Mahlzeiten durch die Betriebsküche hat sich bekanntlich in allen Fällen hervorragend bewährt und ist auf die körperliche Beschaffenheit der Betriebsgemeinschaft nicht ohne Einfluß geblieben. Diejenigen Betriebe, denen es zur Erstellung derartiger Einrichtungen bisher am guten Willen, an den erforderlichen Räumen oder kochtechnischen Einrichtungen fehlte, sind nunmehr allen Einwendungen enthoben. Die auf dem Gebiete der Werksverpflegung geleistete Pionierarbeit der Deutschen Arbeitsfront, die sich gerade in den Tagen nach den heftigen Feindeinwirkungen hervorragend bewährte und vom Gauleiter besonders anerkannt wurde, findet jetzt erst recht die schon lange gewünschte Ausdehnung. Die DAF.-Gauwaltung Düsseldorf hat noch in diesen Wochen den Betrieben Feldküchen mit 8000 Liter Fassungsvermögen, Wasserbad-Kochkessel für insgesamt 80 000 Liter Inhalt, Kochherde, Gaskocher, Kochtöpfe, Speisetransporteimer und Kannen sowie Thermosgeräte für Fernverpflegung, 100 Küchenausrüstungen, 100 maschinelle Kücheneinrichtungen (Kartoffelschälmaschinen, Kartoffelwaschmaschinen, Gemüsewaschmaschinen, Universalküchenmaschinen für vielfache Verwendung usw.) rund 100 000 Löffel, Gabeln und Eßnäpfe und dergleichen mehr zur Verfügung stellen können und steht auch weiterhin den Betrieben mit Rat und Tat zur Seite. Anderseits haben sämtliche Werkküchen des Gaugebietes Überlegungen angestellt, wie durch Vollausnutzung ihrer Einrichtungen anderen Betrieben geholfen werden kann, mit dem Ergebnis, daß in den meisten Unternehmungen der Kreise die doppelte Anzahl Essensteilnehmer verpflegt werden kann als bisher.

Weitere Sozialmaßnahmen der Betriebsführer erstrecken sich auf die Einrichtung von Jugendwohnheimen für die am Ort verbleibenden Jungarbeiter, die durch geeignete Heimleiter und Heimleiterinnen aus den Reihen der DAF., der HJ. und des BDM. bestens betreut werden. Darüber hinaus werden unverzüglich Einrichtungen geschaffen, die der Pflege der Kleidungsstücke jener Gefolgschafter dienen, deren Ehefrauen sich in gesicherte Aufnahmegebiete begeben haben. Die Instandsetzung der Häuser und Wohnungen von Angehörigen der Betriebsgemeinschaften ist in den meisten Betrieben bereits durch betriebseigene Hilfstrupps und Arbeitsgemeinschaften gesichert, die darüber hinaus auch für die Ergänzung fehlender Bekleidung und Mobilien Sorge tragen.

Alle Betriebsgemeinschaften, vom Betriebsführer bis zum jüngsten Lehrling, beweisen jetzt ihre politische Reife dadurch, daß sie das Gebot der Stunde einsehen, danach handeln und die jeweils eingeleiteten Maßnahmen unterstützen. Es ist niemand unbekannt, was unsere Feinde dem deutschen Volk gegenüber beabsichtigen, falls sie Sieger sein würden: Mord, Abschlachtung, Ausrottung, Deportation, Verschleppung, Zwangsarbeit, Zwangserziehung ... um diese Begriffe der niedrigsten politischen Verbrecherwelt kreisen die Pläne unserer Feinde. Damit aber haben unsere Gegner ihr eigenes Urteil gesprochen.

Der deutsche Arbeiter aber, der diese Absichten der Abschlachtung eines ganzen Volkes kennt — und es gibt nicht einen, der nicht wüßte, daß sie das Ziel unserer Gegner und ihrer jüdischen Auftraggeber sind —, wird alles an Kraft, Gut und Blut einsetzen, um den Sieg zu erringen. Dann aber sind wir unschlagbar und unsere Feinde verloren. Der deutsche Betriebsführer wird gerade in unserem Frontgebiet den schaffenden Menschen nicht nur die beste Aufmerksamkeit widmen, sondern ihnen auch mit jener Aufgeschlossenheit begegnen, die sich diese jungen und alten Männer durch Haltung und Leistung errungen und verdient haben. Man gebe ihnen gerade in den entscheidenden Schlachten, die die Heimat um die Freiheit der Nation führt, besondere Aufgaben, denn die Haltung wird immer wachsen mit den höheren Verantwortlichkeiten ihres Trägers. Schaffenskraft und Schaffensfreude werden in unseren Betrieben erst recht vorherrschend sein, wenn ringsum Trümmer und Asche uns immer wieder daran erinnern, daß wir in entscheidenden Stunden stehen, an deren Ausgang wir nicht unwesentlich beteiligt sind. So wollen wir gerade jetzt das Unwesentliche vom Wesentlichen unterscheiden, an unsere Arbeitsplätze gehen und kämpfen und werken für ein neues Jahrtausend, das aus dem Kampf und der Leistung unserer Generation ersteht. Der Garant und der Bürge dafür aber ist und bleibt immer unser herrlicher Führer, auf dem allzeit unser Blick ruht! —

Die Polizei-Reviere in Wuppertal

Revier 1: Wuppertal-Elberfeld, Exerzierplatz
Revier 2: Wuppertal-Elberfeld, Düppelerstraße 6
Revier 3: Neviges, Am Stadtgarten 4
Revier 4: Wuppertal-Elberfeld, Aue 76
Revier 5: Wuppertal-Elberfeld, Boettingerweg 7
Revier 6: Wuppertal-Elberfeld, Stadthalle
Revier 7: Wuppertal-Elberfeld, Bergstraße (St. Josefs-Hospital)
Revier 8: Wuppertal-Vohwinkel, Im Kirschsiepen 10
Revier 9: Cronenberg,
Revier 10: Velbert, Königstraße 26
Revier 11: Wülfrath, Kaiser-Wilhelm-Straße 74
Revier 12: Ronsdorf, Erbschloerstraße (im Braunen Haus)
Revier 13: Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 390
Revier 14: Wuppertal-Barmen, Ferd.-Thun-Str. 11
Revier 15: Wuppertal-Barmen, Uferstraße
Revier 16: Wuppertal-Barmen, Wichlinghauser Markt 5
Revier 17: Wuppertal-Barmen, Heckinghauser Straße 200
Revier 18: Wuppertal-Langerfeld, Schwelmer Straße 15

Mitteilungen der Polizei

1. Der Einsatzstab der Stadtverwaltung, Oberverwaltungsrat Benn, (Hausratsicherstellung, Gefallenenangelegenheiten, Kadaverbeseitigung usw.) befindet sich in der Uellendahler Str. 275.
2. In der Ständestraße (Klausen) befindet sich eine Dienststelle des SD (Sicherheitsdienstes).

Wuppertal, den 1. Juli 1943.

gez. Bruder, Polizei-Rat.

*

1. Ortskrankenkasse, Hauptverwaltung Lichtheilstätte, Wuppertal-E., Adolf-Hitler-Str. 187/189
   Leistungen bei den Randzweigstellen:
   Vohwinkel: Gräfrather Straße
   Ronsdorf: Erbschloerstraße
   Langerfeld: Nassauer Straße
   Cronenberg: Alleestraße
   Eine neue Ausweichstelle wird ferner in Wuppertal-Elberfeld, Evgl. Vereinshaus, Vogelsangstraße, eröffnet.
   Geöffnet: von 8—12,30 Uhr, von 15—16 Uhr.
2. Kreishandwerkerschaft
   Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 323.
   Ferner befinden sich im Gebäude der Kreishandwerkerschaft die Volksbank und die Innungskrankenkasse. Telephon: 5 66 61/63.
3. Landgericht und Amtsgericht Wuppertal-Elberfeld, Eiland 1—4.
4. Die Finanzämter von Wuppertal-Elberfeld und Barmen befinden sich in der Volksschule in Wuppertal-Elberfeld, Gertrudenstraße.

Wuppertal, den 1. Juli 1943.

gez. Bruder, Polizei-Rat.

Fernsprechanschlüsse der Feuerschutzpolizei Wuppertal

1.	Kommando der Feuerschutzpolizei und Hauptfeuerwache Wuppert.-E. Werner-Hanemann-Straße 6.	Tel. 35396 Tel. 52613
2.	Feuerwache Steinbeck, Steinbeck 80	wie vor
3.	Feuerwache Oberbarmen Hans-Hilbert-Straße 10—12.	Tel. 54000 Tel. 56852 Tel. 61211 (Stadtzentrale)
4.	Feuerwache Unterbarmen Am Brögel 18	Tel. 61211 (Stadtzentrale)
5.	Luftschutzbüro des Kommandos der Feuerschutzpolizei im Polizeipräsidium Zimmer 356	Tel. 51621 Anschluß 8448

Güterverkehr der Reichsbahn

Die Wuppertaler Firmen, welche regelmäßig durch die Reichsbahn Stückgut, Expreßgut oder Wagenladungen erhalten, werden dringend gebeten, unverzüglich der zuständigen Expreßgut- oder Güterabfertigung ihre neue Anschrift mitzuteilen und Verfügungen über das eingegangene oder noch ankommende Gut zu treffen.

Bergische Industrie- und Handelskammer.

Dienststellen der Stadtverwaltung

Oberbürgermeister	Kinderheim St. Michael Uellendahl
Hauptamt Personalamt Amt für Arbeiterang.	
Einsatzstab der Stadtverwaltung	Kinderheim St. Michael Uellendahl
Gefallenenbestattung Hausratssicherstellung Fahrbereitschaft	
Gefallenennachweis Wuppertal-E., Schloßbleiche 34	
Kriegsschädenamt Wuppertal-B., Klein. Werth 9/11 (Zentralstelle)	
Kriegsfürsorgeamt	
Wuppertal-Ost	Wuppertal-B., Klein. Werth 11
Wuppertal-West	Wuppert.-E., Bayreutherstr. 35
Wirtschafts- u. Ernährungsamt	Wuppert.-E., Zoo
Amt für Sofortmaßnahmen (Gebäudeinstandsetzg.)	Wuppt.-E., Handelskammer
Wohnungs- und Quartierraum	Wuppertal-E., Schloßbleiche 34
Wohlfahrtsamt	Wuppertal-Ba., Rathaus
Stadtkasse	Wuppertal-Ba., Rathaus
Schulamt	Wuppertal-Ba., Steinweg 20

Bekanntmachung

Ausstellung von Bezugscheinen

Die Auslieferung von Ware durch den Lebensmittelgroßhandel an den Einzelhandel erfolgt mit Wirkung vom 6. Juli ds. Js. nur noch auf Grund ordnungsmäßig ausgestellter Bezugscheine. Soweit Bezugscheine vernichtet, der Kundenkreis sich infolge Ausfalls benachbarter Geschäfte erweitert oder neue Geschäfte eingerichtet werden sollen, wenden sich Einzelhändler und ambulante Händler zunächst zwecks Ausstellung entsprechender Bescheinigungen an ihre Wirtschaftsgruppen. Sind Bezugscheine beim Großhandel vernichtet worden, so stellt die Fachschaftsleitung diese Bescheinigung aus. Auf Grund dieser Bescheinigung der Wirtschaftsgruppe bzw. des Fachschaftsleiters für den Großhandel werden in den Abrechnungsstellen West, Wuppertal-Elberfeld, In der Beek, Wirtschaft Richter, und in der Abrechnungsstelle Ost, Wuppertal-Barmen, Wegenerstraße, Ersatzbezugscheine ausgestellt. J. V.: gez. Schön.

Eheunbedenklichkeitsbescheinigungen

werden in Wuppertal-E., Neue Nordstraße 4a, ausgestellt.

Das Gesundheitsamt (Allgemeine Verwaltung und Medizinalabteilung) befindet sich Neue Nordstraße 4a, die Abteilung Erb- und Rassenpflege ebenfalls Neue Nordstraße 4a.

Wuppertal, 2. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister.

Die Tbc-Fürsorgestelle für das westliche Stadtgebiet befindet sich ab Montag, den 5. Juli 1943, in der Schule Markomannenstraße, Eingang Neubau, zwischen den Schulgebäuden 41 und 43.

Wuppertal, 2. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister.

Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend

Alle Jugendgenossen des Jahrganges 1926, die noch nicht an einem Wehrertüchtigungslager teilgenommen haben, melden sich umgehend auf der Banndienststelle, Zim. 227, Polizeipräsidium.

Hager, Stammführer und K.-Hauptstammführer.

HJ.-Lager in Bad Rohitsch-Sauerbrunn. Sämtliche Jungen, die sich hierzu gemeldet haben, treffen sich zu einem Voroppell am Samstag, den 3. Juli 1943, 11 Uhr, vor der Kreisleitung, Wuppertal-Elberfeld, Tannenbergstraße 3.

Verlagerungen im Tabakwarengroßhandel

Im Benehmen mit dem Sonderbeauftragten der Reichsstelle für Tabakwarenverteilung wird die vor einigen Tagen veröffentlichte Regelung im Tabakwarengroßhandel aufgehoben. Mit Wirkung vom heutigen Tage ab erfolgt eine Verlagerung der Kontingente. Die Tabakwarengroßhandlungen, die den Tabakwareneinzelhandel, die Gaststätten usw. beliefern dürfen, sind beim Wirtschaftsamt der Stadt zu erfragen. Der Bezug bei anderen als den angegebenen Stellen wird verboten.

Kriegshilfsdienst des weiblichen RAD.

60 Prozent für Rüstung und Verkehr

Berlin, 1. Juli. Im „Jahrbuch des Reichsarbeitsdienstes 1943" veröffentlicht die Amtsleiterin der Reichsarbeitsdienstleitung, Stabshauptführerin Eberbach, einen ersten umfassenden Bericht über den durch Erlaß des Führers vom 29. Juli 1941 angeordneten Kriegshilfsdienst des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend. Der Führererlaß verpflichtet die reichsarbeitsdienstpflichtigen Mädchen nach Ableistung der RAD.-Pflicht zu einer weiteren sechsmonatigen Dienstzeit im Kriegshilfsdienst des RAD., wo sie erziehungsmäßig unter Aufsicht, Betreuung und Dienststrafgewalt des Reichsarbeitsführers bleiben. Annähernd 47 000 Arbeitsdienstmaiden des Sommerhalbjahres 1941 hatten im Winter 1941/42 als erste den neuen Kriegshilfsdienst abzuleisten. Davon waren 61 Prozent bei der Wehrmacht, bei Behörden und Verkehrsgesellschaften eingesetzt, 35 Prozent in Krankenhäusern, Lazaretten, Einrichtungen der NSV. und bei der Kinderlandverschickung, die restlichen 4 Prozent in Familien.

Wie überrascht die Einsatzstellen über die kurze Einarbeitungszeit der Kriegshilfsdienstverpflichteten waren, wie erfreulich ihre steke frohe Einsatzbereitschaft immer wieder anerkannt wurde, geht hervor aus zahlreichen Berichten und aus der Tatsache, daß immer mehr Kriegshilfsdienstverpflichte angefordert wurden. Die RAD.-Führerinnen im Kriegshilfsdienst haben die verantwortliche Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Kriegshilfsdienstverpflichteten sich in Haltung und Leistung immer der Erziehungsarbeit des RAD. würdig erweisen. Der zweite Einsatz des Kriegshilfsdienstes erfuhr eine wesentliche Veränderung. Um die Kriegshilfsdienstverpflichteten stärker als bisher der unmittelbaren Unterstützung der Kriegsführung zuzuweisen, erfolgte ab April 1942 der Einsatz in der Rüstungsindustrie. Er war an die Bedingung geknüpft, daß die Maiden in guten, in sich geschlossenen Unterkünften untergebracht wurden, daß der Einsatz an der Arbeitsstelle geschlossen erfolgte und nur bei solchen Arbeiten, die Leben und Gesundheit nicht gefährden.

60 Prozent der im April eingesetzten Kriegshilfsdienstverpflichteten arbeiteten in Büros und Fertigungsstätten der Rüstung, in Munitionsanstalten und Verkehrsgesellschaften, 13 Prozent waren in Büros der drei Wehrmachtteile eingesetzt oder halfen in Heereszeugämtern und Sanitätsparken an der Sicherstellung des Nachschubs für Front und Rotes Kreuz. Ein Teil leistete auch als Nachrichtenhelferinnen oder Funkerin wichtige Dienste für Front und Heimat. 11 Prozent der Kriegshilfsdienstverpflichteten waren in Lazaretten und Krankenhäusern unermüdliche und frohe Helferinnen, 5 Prozent arbeiteten in Einrichtungen der NSV. und entlasteten die im kriegswirtschaftlichen Betrieb stehende Frau und Mutter durch die Betreuung ihrer Kinder. 11 Prozent leisteten ihren Kriegshilfsdienst bei der Reichsbahn und Reichspost, in den Behördendienststellen der wiedergewonnenen Gebiete und in den neuen Ostgauen, wo eine große Zahl als Schulhelferinnen eingesetzt wurde. Der Kriegshilfsdienst wird sich immer mehr den Erfordernissen des Krieges anpassen und in seinem Einsatz beweglich bleiben müssen.

Berliner Börse

Berlin, 2. Juli. Auf den Aktienmärkten konnte die Nachfrage wieder nur unter scharfen Zuteilungsbeschränkungen befriedigt werden. In den Kursen traten neben Strichnotierungen kaum Veränderungen ein. Durch nachgeholten Dividendenzuschlag stellten sich Klöckner um ½ v. H. höher.

Auf den Rentenmärkten wurden Stadtanleihen vereinzelt ½ Prozent höher mit 103 notiert. Gemeindeumschuldung stieg um ½ Prozent auf 106. Die Reichsaltbesitzanleihe zog von 174⅛ auf 174,90 an. Von Industrieobligationen befestigten sich 40er Brabag und 38er Concordia Berg um ½, 40er Oberhütten um ¾ Prozent; bei beschränkter Zuteilung gewannen u. a. 39er Braunkohle Zukunft und 40er Preußag ¼, 40er Aschaffenburger Zellstoff ⅛ Prozent, verschiedentlich erfolgten Geldrepartierungen bei unveränderten Kursen. — Steuergutscheine 1 nannte man mit 101⅝ gegen 10-¾.

Auf dem Geldmarkt blieb der Satz für Blankotagesgeld mit 1¾ bis 2 Prozent unverändert.

Gewitternacht in Baden-Baden

ROMAN von Harald Baumgarten

(25. Fortsetzung)

„Melden Sie sofort ein dringendes Ferngespräch an die Polizeidirektion Berlin an. Wir bitten Auskunft über Reginald Kalowsky." Er sah auf seine Uhr. „Bis nachmittags wird die dortige Erhebung abgeschlossen sein können. Ich bitte um Anruf zwischen 5 und 6 Uhr in der hiesigen Polizeidirektion."

XVIII.

Der Beamte ging ein paar Schritte voraus. Der lange, steinerne Gang wurde durch eiserne Tore unterbrochen, durch deren Gitterstäbe man hindurchsehen konnte. Wenn sie an eine solche Tür kamen, blieb der Beamte stehen, schloß auf und ließ den Besucher vorausgehen. Dann schloß er wieder hinter sich zu.

„Bitte, Herr Doktor!" sagte er dann jedesmal höflich.

Die Schritte hallten auf den Fliesen. Glatte Türen lösten einander zu beiden Seiten ab.

Nimmt dieser Gang denn kein Ende, dachte Stromberg bedrückt und fühlte sein Herz klopfen. Hinter einer der Türen saß nun Dieter. Dieter Greverus, mit dem er gestern abend noch die Kreutzer-Sonate hatte spielen wollen. Es war unbegreiflich. Es war eine Ironie des Schicksals. Es spielte mit den Menschen, mit Dieter, mit ihm, mit Elke.

„Eine Viertelstunde haben Sie Sprecherlaubnis", sagte der Beamte und blieb stehen, „in fünfzehn Minuten hole ich Sie wieder ab, Herr Doktor!" Er schloß die Tür auf, vor der sie standen.

Stromberg sammelte sich. Er versuchte, kühl und klar zu denken, aber der rasende Blutstrom seines Herzens schien alle Vernunft hinwegzuschwemmen.

Als er eintrat, wirbelten seine Gedanken und konnten nicht festen Fuß fassen.

Hinter ihm schnappte das Schloß zu. Ein Schlüssel drehte sich. Dieter Greverus hatte am Tisch gesessen, das blonde Haar war zerwühlt. Das junge Gesicht übernächtigt, um die Augen lagerten sich dunkle Schatten. Er war aufgesprungen, als sich die Tür geöffnet hatte. Jetzt wich er bis an die kahle Wand der Zelle zurück. Der Hocker, auf dem er gesessen hatte, polterte um.

Axel Stromberg zog tief die Luft ein, er meinte, nicht atmen zu können.

Der Raum war klein, eine Pritsche stand darin, ein Tisch, ein Hocker. Das Fenster saß hoch oben, vergittert in dem Grau der Wand. Der Regen schlug prasselnd gegen die kleine Scheibe.

Fünfzehn Minuten, durchschoß es Axel, ich habe nur fünfzehn Minuten Zeit. Bis dahin muß ich es wissen. Ich darf nicht eine Sekunde verlieren. Jede von ihnen ist kostbar.

Er ging auf den Jungen zu und umfaßte die Schultern Dieters. Er mußte seine ganze Kraft anwenden. Dann verlor sich plötzlich der Widerstand, und der Siebzehnjährige flog herum. Er hielt den Kopf so tief gesenkt, als wolle sich sein Kinn in der Brust vergraben. Seine Arme waren herabgesunken.

„Dieter!" sagte Stromberg gepreßt.

Der Junge hob beide Arme, als wolle er eine Erscheinung abwehren.

„Nein", flüsterte er, „nein! Ich will nicht, gehen Sie!"

Sein ganzer Körper bebte. Die Knie, noch schmal und fein geformt, zitterten leicht. Jäh stampfte er mit dem Fuß auf, wandte sich um und warf die Arme gegen die Wand.

Eine Pause dehnte sich. Nichts war zu hören, als das einförmige Pochen des Regens an die Fensterscheibe.

Stromberg schob ihm die Hand unter das Kinn. „Ansehen!" befahl er. Das Gesicht Dieters hob sich. Seine Augen, deren Blau ganz verschattet war, irrten an Axel vorbei. „Was wollen Sie von mir? Ich will niemand sehen. Ich kann niemand sehen!"

Strombergs Gesicht wirkte wie aus Bronze gegossen, keine Miene rührte sich, wie er den Blick des Jungen suchte, bis er ihn einfing. „Die Wahrheit will ich von dir hören, du Kindskopf. Meinst du, ich glaube ein Wort von dem, was du da gefaselt hast? Mach den Mund auf! Hier wird nicht gelogen und munter drauflos phantasiert. Ich frage dich, Dieter, hast du Helling erschossen?"

Der Junge stieß mit beiden Fäusten gegen Axels Schultern. Er entwandt sich ihm und flüchtete in die Ecke der Zelle. „Sie sollen gehen. Ich will, daß Sie gehen! Ich habe ein Geständnis abgelegt. Jetzt muß man mich in Ruhe lassen!"

Axel sah ihn an, durch die ganze Länge der Zelle von ihm getrennt. „Du bist ein Narr!" sagte er betont und langsam. „Ich schäme mich im Namen aller deiner Kameraden auf der Burg und aller deiner Lehrer."

Die eckigen Schultern des Jungen zuckten. Wild warf er sich auf die Pritsche, die tief unter dem Fenster stand.

Ein zartes, mitfühlendes Verständnis für den Siebzehnjährigen durchströmte Axel. Er wollte auf den Jungen zugehen und ihn in die Arme schließen. Nur schwer bezwang er sich. „Wir wollen wie zwei Männer miteinander reden, Dieter. Ich kenne dich. Ich weiß, was du mir gesagt hast, als wir von der Burg zum Park Greverus hinuntergingen. Du bist jähzornig und unbesonnen." Der Gleichklang der Stimme verlor sich. Er konnte den Vulkan in seinem Innern nicht mehr bändigen. „Herrgott nochmal — mach jetzt den Schnabel auf! Weißt du überhaupt, was das heißt: Mörder?"

Es war, als liefe das Wort die Wände entlang und schlug mit stählernen Krallen auf den jungen Menschen ein. Hellstes Rot und tiefste Bläße wechselten in seinen Zügen mit unvorstellbarer Schnelligkeit. Er warf einen einzigen, flehenden Blick zu Stromberg hinüber.

Dann verhärteten sich seine Mienen wieder. „Ich weiß es, ich weiß es genau. Ich habe Helling erschossen, ich fand die Pistole im Schreibtisch und habe sie mitgenommen, dann ging ich hinaus in den Park . . ."

„Gut einstudiert", unterbrach ihn Stromberg kalt. „Hast du dir wohl überlegt, wie du hier gesessen hast? Oder schon, als du in den Garten kamst?" Er ging auf den Jungen zu, der angstvoll zu ihm aufschaute. „Ich bin nicht gekommen, um mir deine Lügen auftischen zu lassen."

Unwillkürlich warf er einen Blick auf seine Armbanduhr. Die Minuten jagten. Noch zehn Minuten, dachte er verzweifelt, noch lächerliche zehn Minuten!

Plötzlich schlug er mit der Faust auf den Tisch. „Also dazu bin ich von Norwegen gekommen. Dazu haben wir alle in Schnee und Dreck gesessen, dafür haben wir unser Leben hundertmal dem Tode dargeboten, damit einer von den Jungen kommt, für die man es getan hat, und einen anlügt. Sich sein Leben kaputt macht, weil in seinem unreifen Gehirn irgend etwas drinsitzt, was er für weiß was Großes hält. Bist wohl gar stolz darauf, wie? Hältst es gar wohl noch für eine Heldentat? So verrückt bist du wohl!" Er hielt inne und drehte sich brüsk um. Kalt und gleichgültig sprach er weiter. „Gut, ich will nichts mehr mit dir zu schaffen haben. Ich nicht und Elke auch nicht, Harlang nicht und deine Kameraden nicht. Wir haben kein Interesse mehr an dir, mein Sohn."

Es war nicht so leicht, ruhig zu sprechen bei dem Zittern seines Herzens, das vor Verlangen bebte, den Panzer zu durchstoßen, in den sich Dieter eingekapselt hatte.

Sechs Minuten noch, lieber Gott, sechs Minuten noch. Er hat es nicht getan, er kann es nicht getan haben. Warum ist er so trotzig? Da steckt doch mehr dahinter als krankhaftes Ehrgefühl, als Geltungsbedürfnis oder irgendwelche verdrängten Komplexe! Der Teufel hole die ganze Psychologie! Da ist doch etwas, was hinter den Augen brennt. Etwas Böses, Schlimmes, vor dem er zittert. Vor dem er mehr Angst hat als vor der Schmach, in die er sich hineingestürzt hat.

„Soll ich gehen? Es wird das beste sein." Stromberg machte einen Schritt auf die Tür zu. Wie ein Maschinenmensch hob er den Fuß, setzte ihn auf. Jetzt den nächsten. Tausend Pfund Blei an jedem. „Du mußt, Dieter Greverus, verdammt nochmal, du mußt reden! Ich will es, du sollst die Wahrheit sagen!" Seine Fäuste waren geballt vor Willensanstrengung. Sein Gesicht glühte, die Zähne waren fest aufeinandergebissen. Kleine Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn. Und plötzlich sank das alles von ihm ab, löste sich, war befreit.

Er fühlte zwei Arme um seine Schultern, er hörte ein zitterndes Keuchen, ein Kopf preßte sich an ihn und eine heiße Stimme flüsterte an sein Ohr. „Ich kann nicht mehr, Doktor, ich kann es nicht ertragen, daß Sie mich so behandeln! Ich will alles sagen. Ihnen, Doktor, Ihnen!"

Ein erstes Lächeln um den harten Mund, die Augen um einen schmalen Spalt geschlossen, in den Händen Liebe und Güte, drehte sich Axel Stromberg um. Er faßte den Jungen unter den Schultern und trug ihn mehr als er ihn führte zum Tisch und ließ ihn auf den Hocker niedergleiten, der davor stand. „Schnell, Dieter, schnell — wir haben nicht viel Zeit. Es geht gar nicht um dich oder um mich! Wir sind nicht so wichtig, aber Elke — begreifst du, Elke? Was sie durchmachen muß."

(Fortsetzung folgt)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Weyermann, Dr. jur. Alfred Weidmann.** Wuppertal-E. (Moltkestr. 27) und Gelsenkirchen, den 4. 7. 1943. •

Ihre Eheschließung zeigen an: **Wilh. Adolphs,** Architekt, und **Paula Adolphs,** verw. Dörnes, geb. Bocks. Wuppertal-E., im Juli 1943. •

Ulrich. — Die Geburt ihres 2. Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Hanni Pollvogt** geb. Kirsch, z. Zt. Krankenhaus Hoheweide, Hamburg, **August Pollvogt,** z. Zt. Kriegsmarine. •

Mein geliebter, treusorgender Mann, mein herzensguter, lieber Vater, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Kurt Wiedenstritt

Inh. der Firma Jul's Walbrecht Zahlmeister-Anwärter d. Wehrm.

fand im Urlaub bei dem Fliegerangriff vom 24. zum 25. 6. in treuer Pflichterfüllung im Alter von 39 Jahren den Heldentod.

In tiefer Trauer: **Frau Irma Wiedenstritt** geb. Weyers; **Margret Wiedenstritt; Josef Wiedenstritt sen. u. Frau** Margrete geb. Zimmermann; **Josef Wiedenstritt jun. u. Frau** Hetti geb. Koepchen; **Grete Ilgner** geb. Wiedenstritt; **Dr. Paul Ilgner,** Regierungsrat.

Wuppertal-E., den 30. 6. 1943.

Beerdigung hat am 2. 7. 43 stattgef.

Auch wir trauern um den Verlust unseres hochverehrten, väterlich besorgten Betriebsführers. **Die Gefolgschaft.**

In der Nacht zum 30. 5. 1943 verloren wir durch feindlichen Fliegerangriff auf Wuppertal unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Adolf Tump

im Alter von 47 Jahren, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emmy Tump

verw. Schmitt, geb. Clever

im Alter von 50 Jahren, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Willi Schmitt

im Alter von 25 Jahren und unsere innigst geliebte Tochter und Enkelin

Christel Grüterich

im Alter von 5 Jahren.

In tiefer Trauer: **Fam. Paul Grüterich; Fam. Kurt Müller; Fam. Ernst Kregeloh.**

Wuppertal, den 26. 6. 1943. •

In der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 wurde mein innigst geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Ewald Grönemeyer

im Alter von 63 Jahren durch Feindeinwirkung plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen.

In tiefer Trauer: **Charlotte Frese** geb. Grönemeyer; **Hugo Frese; Hanns-Joachim Frese** als Enkel **und Anverw.**

Wuppertal-E., z. Zt. Neviges, Adolf-Hitlerstraße 144, den 25. 6. 1943.

Beisetzung z. 7., 14.30 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Hochstr. •

Der britische Terrorangriff entriß mir am 25. 6. 1943 meinen über alles geliebten Mann, den treusorgenden Vater meiner Kinder, meinen guten Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Pg. Artur Mennecken

im Alter von 41 Jahren. Er folgte seiner Mutter, die in der Nacht vom 29. zum 30. 5. den Tod fand.

In tiefer Trauer: **Hedwig Mennecken** geb. Rosenfeldt; **Wolfgang und Ute; Familie Paul Mennecken und Anverw.**

Wuppertal-E., Bochum, Bad Rothenfelde, Berlin, den 28. 6. 1943.

Beisetzung fand am 1. 7. 43, 15 Uhr, ab Kapelle Norrenberger Friedhof statt.

Wir verlieren einen sehr tüchtigen, stets hilfsbereiten Arbeitskameraden.

Die Gefolgschaft. •

Hart und schwer traf uns das Schicksal in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai 1943: Durch den britischen Terrorangriff verloren wir 11 liebe und unvergeßliche Angehörige:

Walter Klinkau jun.

im Alter von 39 Jahren,

Grete Klinkau

geb. Eckersberg

im Alter von 39 Jahren,

Walter Klinkau

im Alter von 17 Jahren,

Karl Heinz Klinkau

im Alter von 15 Jahren,

Gisela Klinkau

im Alter von 13 Jahren,

Manfred Klinkau

im Alter von 8 Jahren,

Hildegard Rentrop

geb. Klinkau

im Alter von 38 Jahren,

Wolfgang Rentrop

im Alter von 7 Jahren,

Ida Klinkau

geb. Kugel

im Alter von 31 Jahren,

Doris Klinkau

im Alter von 6½ Jahren,

Margret Klinkau

im Alter von 11 Jahren. Durch diese unmenschliche Tat wurden uns unsere lieben und treusorgenden Frauen und innigst geliebten Kinder, meine Mutter sowie Vater, Sohn, Tochter, Schwiegertöchter, Brüder, Schwestern, Onkel, Tante, Schwägerin, Schwager, Enkel und Enkelinnen entrissen.

In tiefer Trauer: **Walter Klinkau sen.; Erwin Klinkau,** z. Zt. im Felde; **Paul Klinkau,** z. Zt. im Felde; **Otto Klinkau; Erich Rentrop; Klära Schneider** geb. Klinkau; **Kurt Schneider; Rolf Klinkau; Lieselotte Klinkau; Familie Joh. Klein.**

Wuppertal, den 26. 6. 1943. •

Beisetzung fand in aller Stille statt.

Durch den Terrorangriff auf Wuppertal in der Nacht vom 29. zum 30. 5. 43 verlor ich meinen lieben Vater

Erich Feller

geb. 14. 4. 1898, meine herzensgute Mutter

Gussi Feller

geb. 5. 6. 1907, meine lieben Schwestern

Heti

geb. 27. 11. 1928,

Margret

geb. 19. 12. 1932.

In tiefer Trauer: **Ilse Feller und alle Anverwandten.**

Wuppertal, den 22. 6. 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille auf dem Norrenberg. Friedhof stattgefunden.

Ich trauere um den Verlust meines lieben Bruders und Mitarbeiters. •

Wilh. Feller.

In der Nacht zum 25. 6. 1943 wurde nach einem arbeitsreichen, schaffensfrohen Leben, ausgefüllt von unermeßlicher Liebe und Fürsorge für seine Kinder, unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Pg. Hermann Geiger

im Alter von 64 Jahren durch Terrorangriff plötzlich aus unserer Mitte gerissen. — In unfaßbarem Schmerz:

Karl Merz und Frau Cläre geb. Geiger; **Hermann Geiger und Frau** Hermine geb. Crenz; **Leni Geiger und Klein Helmut; Otto Marhold und Frau** Nanni geb. Geiger **und Enkelkinder.**

Lieber Hermann durch deine Liebe und dein immer frohes Wesen wirst du uns unvergessen bleiben.

Deine Freunde.

Mit ihm mußte auch seine treue Stütze

Iris Schulzke

ihr blühendes Leben lassen. — Wir alle werden sie nie vergessen.

Wuppertal, im Juni 1943.

Beerdigung fand in aller Stille auf dem Friedhof Bredtchen statt. •

Ein unfaßbarer, harter Schicksalsschlag entriß uns durch den Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. 1943 meinen über alles geliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Richard Croci

im Alter von 43 Jahren, und mit ihm meinen treusorgenden Vater, unseren Großvater, Schwager und Onkel

Oskar Schmitz

im Alter von 68 Jahren, und meine liebe Mutter, unsere Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Schmitz

geb. Strauch

im Alter von 66 Jahren. Nur Schaffen und treueste Sorge zum Wohle der Familie erfüllte ihr Leben. Alle, die sie gekannt haben, wissen, was wir verloren haben. — In tiefster Trauer:

Elfriede Croci geb. Schmitz; **Riccardo Croci jun.; Marietta Croci; Giovanni Picozzi und Frau** Marcellina geb. Croci; **Willy Evers und Frau** Adelaide geb. Croci; **Valentin Zanoni und Frau** Veronika geb. Croci; **Heinz Walter und Frau** Adelina geb. Croci; **Heinrich Leyhe und Frau** Josefine geb. Strauch; **Frau Ww Elfriede Richter** geb. Strauch.

Beisetzung hat am 30. 6., 15.45 Uhr, auf dem Friedhof Bredtchen, Elberfeld, Hochstr., in aller Stille stattgefunden. •

Wuppertal, den 30. 6. 1943.

Auch wir trauern mit den Angehörigen um unseren stets hilfsbereiten Chef, der uns immer Vorbild und Kamerad gewesen ist. **Die Gefolgschaft.**

In der Nacht zum 25. 6. 1943 verlor ich durch Terrorangriff meinen geliebten Mann, unseren lieben, stets treusorgenden Vater

Pg. Karl Sohnius

Inh. des E. K. II und des Verw.-Abz.

im Alter von 45 Jahren und mit ihm mein kleines, süßes Nesthäkchen, unser geliebtes Schwesterchen

Fränze Ursula

im Alter von 9½ Monaten.

In tiefem Leid: **Emmy Schnius** geb. Kerper; **Hannelore Sohnius; Karl Heinz Sohnius und alle Verwandten.**

Wuppertal, Detmold, Hotel Vereinshaus.

Nach Tagen der Ungewißheit und Sorge wurde es nun zur Tatsache, daß in der Nacht vom 29. zum 30. 5. auch unser über alles geliebtes, stets um uns treu besorgtes Mütterlein, unsere gute Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, unsere liebe, gute Omi

Ww. Paul Wüster

geb. Meta Schmitt

im Alter von 55 Jahren, und unsere unvergeßliche, lebensfrohe Schwester, Schwägerin und Tante

Helga Wüster

im blühenden Alter von 18 Jahren aus unserer Mitte gerissen wurden. Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

In tiefer Trauer: **Uffz. Heinz Wüster,** z. Zt. in Urlaub; **Frau Ruth Wüster** geb. Kaymer; **Paul Müller; Frau Ruth Müller** geb. Wüster; **Paul Wüster; Horst und Klaus** als Enkel **und alle Anverwandten.**

Wuppertal, Lüdenscheid, Düsseldorf, den 25. 6. 1943. 83-5d

Durch feindlichen Fliegerangriff wurden uns meine liebe, herzensgute Frau, unsere stets treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franz Dulinski

Lina geb. Butterweck

im blühenden Alter von 32 Jahren und meinen lieben Sohn und einzigen Bruder

Erwin Dulinski

im Alter von 8 Jahren entrissen. Ihr Lieben werdet uns unvergeßlich bleiben.

In tiefer Trauer: **Franz Dulinski; Werner Dulinski,** im Osten, z. Zt. in Urlaub; **Familie Butterweck; Familie Heinrich Otlem,** verw. Dulinski **und Anverwandte.** •

Wuppertal, Iserlohn, den 25. 6. 1943.

Ein grausames Schicksal entriß uns durch den britischen Luftangriff viele unserer Lieben. Die Nacht zum 30. 5. 1943 nahm uns unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Paul Biermann

im Alter von 46 Jahren, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Clara Biermann

geb. Bosselmann

im Alter von 46 Jahren, ihre beiden lieben Kinder

Marianne Biermann

im Alter von 15 Jahren,

Fränzi Biermann

im Alter von 12 Jahren, ferner meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franziska Neuhaus

geb. Biermann

im Alter von beinahe 56 Jahren, meinen lieben Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Albrecht Neuhaus

im Alter von 58 Jahren. — In stiller Trauer, im Namen der Anverwandten:

August Biermann; Albrecht Neuhaus, z. Zt. im Osten.

Wuppertal, den 17. 6. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. Gedächtnisfeier war am 29. 6. 43, 16 Uhr, Kapelle Norrenberger Friedhof. •

Dem Terrorangriff auf Wuppertal am 25. 6. 1943 fiel im Alter von 76 Jahren zum Opfer mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter und treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Ferd. Meyer-Wendt

In tiefer Trauer: **Frieda Meyer-Wendt** geb. Wendt; **Dr. Hans Meyer-Wendt und Frau** Margrit geb. Kraaz; **Walter Meyer-Wendt und Frau** Ilse geb. Dorn; **Rolf Meyer-Wendt,** z. Zt. Wehrm., **und vier Enkelkinder.**

Wuppertal, Berlin-Wilmersdorf, Weimarische Straße 4, Mexiko D. F.

Der Heimgegangene war uns sein Leben lang durch über 50jähriges, unermüdliches Schaffen in Treue verbunden.

Betriebsführung und Gefolgschaft.

In der Nacht zum 30. 5. verloren wir durch Fliegerangriff unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau August Heck

Agnes geb. Krüger

im Alter von 59 Jahren und deren lieben Mann

August Heck

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer: **Heini Thomas und Frau** Grete geb. Müller; **Emil Thomas und Frau** Anni geb. Büser; **Walter Thomas und Frau** Hertha geb. Elstermeier; **Willi Klaumann und Frau** Hertha geb. Thomas **und 8 Enkelkinder.**

Wuppertal, den 26. 6. 1943. •

Durch den brutalen Fliegerangriff in der Nacht vom 29. zum 30. 5. wurde mir meine liebe, herzensgute Frau

Frau Fritz Schmitz

Else geb. Emde

im blühenden Alter von 36 Jahren durch den Tod entrissen. In tiefem Schmerz:

Fritz Schmitz; Familie Alois Henning.

Wuppertal, den 25. 6 1943. •

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute früh nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Inge Dechêne

im Alter von 26 Jahren. Sie starb, gestärkt durch die Heilsmittel der kathol. Kirche. — Um ein Gedenken im Gebet bittet: **Familie Wilhelm Dechêne.**

Wuppertal-E., Marienstr. 110, Rheydt, Remscheid, Hagen i. W., 29.6.1943.

Beerdigung war am 2. 7. 1943 auf dem kath. Friedhof Uellendahl, Begräbnisamt am gleichen Tage St. Laurentius. •

Am 30. 5. erlitt durch Feindeinwirkung unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Ww. Clemens Jostes

Gertrud geb. Schrewe

im Alter von fast 70 Jahren den Opfertod. — Um ein stilles Gebet bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Jostes und Angehörige.

Beisetzung fand in aller Stille statt.

Wuppertal, im Juni 1943. •

In der Nacht zum 30. 5. wurde uns durch feindlichen Terrorangriff meine über alles geliebte Frau und Lebenskameradin, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin u. Tante

Cäcilie Kehlenbach

geb. Busch

im Alter von 38 Jahren sowie mein liebes, einziges Töchterchen

Elsbeth

im Alter von 6 Jahren entrissen. — In tiefer Trauer:

Paul Kehlenbach, z. Zt. im Felde.

Wuppertal, den 23. 6. 1943.

Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. 83-6d

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde, uns allen noch unfaßbar, durch den britischen Terrorangriff am 25. 6. 1943 meine innigst geliebte Frau, unser allerliebstes, immer treusorgendes Mütterlein, unsere liebe, gute Schwiegermutter, meine liebste Omi, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Tante

Elfriede Busse

geb. Grundschöttel

im Alter von 59 Jahren aus unserer Mitte in die Ewigkeit abgerufen. Ihr ganzes Leben sorgte sie so unsagbar treu für ihre Familie, daß wir sie nie vergessen werden. — In tiefer, schmerzlicher Trauer:

Walter Busse; Kurt Seibel, z. Zt. Wehrmacht, **und Frau** Elsbet geb. Busse; **Werner Busse,** z. Zt. Wehrmacht, **und Frau** Gretel geb. Löhr; **Hans Busse,** z. Zt. Wehrmacht; **Marianne Seibel** als Enkel **und Verwandte.**

Wuppertal-E., den 30. 6. 1943.

Beisetzung hat am 1. 7. 43 auf dem Friedhof der ev.-altluth. Kirche Paradestraße 41 stattgefunden. •

Infolge Fliegerangriffs verlor ich in der Nacht vom 24. zum 25. 6. kurz vor ihrem 23. Geburtstag meine liebe, treue Freundin

Anneliese Wladasch.

Mit ihr fanden ihre Eltern

Albert Wladasch

und Frau Marta Wladasch

sowie ihre Geschwister

Ilse und Herbert Wladasch

den gemeinsamen Tod. •

Anneliese Greif-Schuler.

Wuppertal, den 29. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Rat und Willen ging am 28. 6. 1943, 21.30 Uhr, unser liebes

Frl. Martha Winkler

Konrektorin i. R.

nach längerem Leiden in Frieden heim.

Die Hinterbliebenen.

Wuppertal, Gronaustr. 84, den 30.6.1943.

Beerdigung 3., 7., 11 Uhr, Friedhof Unterbarmen. Zuged. Kranzspenden dorthin erbeten. •

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 4. Juli 1943.

Evgl. Gottesdienste in Elberfeld. 10 Uhr: Friedhofskirche (Hochstr.), Kl. Hesse; 10 Uhr: Kreuzkirche (Ludwigstr.), Reinhold; 10 Uhr: Kapelle Kohlstr. (Westfalenweg), Volkert; 11 Uhr: Neue Kirche (Sophienstr.), Przybylski; 11 Uhr: Ref. Friedhofskap. (Hochstr.), Weinsheimer; 17 Uhr: Ref. Friedhofskapelle (Hochstr.), Tersteegen; 17 Uhr: Friedhofskapelle Bredtchen (Hainstr.), Kretschmann; Luth. Kirchsaal Uellendahl (Uellendahlerstraße 199), Beckmann.

Gottesdienstordnung der Evgl. Gemeinde Vohwinkel. Sonntag, 4. 7. 1943. 8 Uhr: P. Tappenbeck, 10 Uhr: Derselbe, 17 Uhr: Andacht. Friedhofskap.: P. Tappenbeck.

Weitere luther. Gottesdienste. Sonntag, 4. 7., Lutherstift, Schusterstr. 15. 10 Uhr: Pastor D. Brunner.

Unterbarm. Altes Missionshaus 10 Weber; Friedhofskap. 10 Hensmann; Hatzfeld 10 Gauger; Rotter Vereinshaus 10 Bopp; Klausenstr. 10 Auf der Heyde; Bundeshöhe 10 Flicker; Krankenhaus 8.15 Auf der Heyde.

Gemarke. Immanuelskirche: 10 Schmidt; Friedhofskapelle 10 Steiner; Saal Krautstr. 10 Mehrhoff.

Wuppertfeld. Sonntagstr. 35 10 Berkenkamp; Lutherkirche 10 Graeber; Friedensheim 10 Kockelke; Auferstehungskapelle 10 Hübner.

Wichlinghausen. Wichlingh. Kirche 7.30 Sproedt; 9.30 Stephan (Abendm.) 11 Kdg.; Erlöserkirche 9.30 Bastert (Abdm.) 11 Kgd.; Holzrichterstr. 11 Kdg.; Bethanien: 11 Kdg.

Langerfeld. Alte Kirche 8.30 Lohmann; 10 Lohmann; Beckacker 10 Sy; Mittw. 7. Juli: Alte Kirche 20 Lohmann.

Nächstebreck. 10 Dannert.

Laaken. 8 Trummel (im Sonderfall 16).

Beyenburg. 9.45 Trummel.

Rechtsanwalt Dr. Dettmer

W.-Elberfeld, Richard-Wagner-Straße 4, Telephon 34287 oder **Mettmann,** Bismarckstraße 44, Telephon 50 Mettmann

Victoria Versicherung.

Die Versicherten der Victoria am Rhein, Wuppertal, wollen sich in eigenem Interesse melden bei **Gen.-Agt. Reinhold Rust, Wuppertal-E., Uellendahlerstr. 4,** Toreingang. Versicherungsschein sowie letzte Beitragsrechnung bitte mitbringen.

Victoria Versicherung.

H. Wagner

Schokoladen-Großhandlung

Wuppertal-Elberfeld,

Briller Str. 33, Tel. 26578

Frankfurter Versicherung

Geschäftsstelle:

Wuppertal, Teutonenstr. 28

Dienststelle Wuppertal des Technischen Überwachungsvereins Köln

Wuppertal, **Schwarzbach 101**

Empfehlungen

Vorsorge Lebensversicherungs-A.-G., Geschäftsstelle Düsseldorf, Schließf. 461, Postscheckkto. Köln 67022, Verwaltungsstelle Wuppertal-E., Eschenbeekerstr. 47, Giro-Kto. 4165 Sparkasse Wuppertal-E. •

Verloren / Gefunden

Herrenhose etc. In der Nacht vom 29. zum 30. eine Herrenhose, Weste mit Uhr von Hauffstr. bis Pipos Klinik verl. Wiederbr. Belohnung. Abzugeben: Berenbeck, Linienstraße 20. •

Bündel mit Kleidern. In der Nacht vom 29. zum 30. 6. ist mir im öfftl. Luftsch. ein Bündel mit Kleidern abhanden gekommen, darunt. 1 Samtkl., 1 kar. Wollkl., 1. Windbluse, Nachttischlampen u. a. Sach. Wer hat dieses irrtümlicherweise mitgenommen? Angaben an von Lehn, Plückersburg 65a. •

Geldbörse. Von Frau Kamilla Henderkott am 25. Geldbörse gefunden. — Ottsen, Ludendorffstr. 153 •

In Vohwinkel 620.– RM. verloren. Wiederbringer Belohnung. Abzugeben im Fundbüro Wuppertal. •